



„Saul! Was verfolgst du mich?“

Mendelssohns Oratorium *Paulus*
fasziniert bis heute

Fanny Hensel

Große Musikerin im Schatten des Bruders



Begeistern ist einfach.



sparkasse-bodensee.de

Wenn Sie bei Ihrem Finanzinstitut die *erste Geige* spielen.

Mit unserem Finanzcheck erarbeiten wir gemeinsam Ihre individuelle Finanzstrategie. Dabei stehen Ihre Ziele und Bedürfnisse im Mittelpunkt, denn bei uns geben Sie den Takt vor! Lassen auch Sie sich ganzheitlich beraten und stellen Sie Ihre finanzielle Zukunft auf ein festes Fundament. Terminvereinbarungen gerne unter 07541 704-0 oder 07531 285-0. Wir freuen uns auf Sie!



Wenn's um Geld geht

Sparkasse
Bodensee

Liebe Leserinnen und Leser,



Birgit Westphal

nach der Sommerpause hat der Sinfonische Chor wieder die Probenarbeit zu seinem Konzert am 16. November 2025 in der Kirche St. Gebhard aufgenommen. Unter der Künstlerischen Gesamtleitung von Wolfgang Mettler kommt in diesem Jahr das Oratorium „Paulus“ von Felix Mendelssohn in bewährter Zusammenarbeit mit der Bodensee Philharmonie und Solisten sowie Martin Weber an der Orgel zur Aufführung. Der Vorverkauf hierzu (bei BuchKultur Opitz; online unter www.sinfonischer-chor-konstanz.de/tickets) hat bereits begonnen.

Ein Artikel über die Entstehung, den Inhalt und den Aufbau des Oratoriums „Paulus“, das 1836 uraufgeführt wurde, eröffnet diese Ausgabe der Chornachrichten und gibt einen ersten Einblick in das faszinierende Werk des damals 27-jährigen Mendelssohn.

Im September 2025 fand nach vielen Jahren einmal wieder ein gemeinsamer Ausflug von Chorvorstand und Beirat des Sinfonischen Chores statt. Die Teilnehmenden verbrachten ein unvergessliches Wochenende mit vielen Überraschungen im Appenzellerland, bestens organisiert von Dirigent Wolfgang Mettler.

Als Nachlese zum 10. Philharmonischen Konzert „Sommer nachtsträume“ der Bodensee Philharmonie gemeinsam mit dem Chor im Mai 2025 wird in einem weiteren Beitrag nochmals deren Chefdirigent Gabriel Venzago für die vertrauensvolle Zusammenarbeit gedankt.

Abgerundet wird diese Ausgabe mit einem Artikel über das Leben und Wirken der Komponistin, Dirigentin und Pianistin Fanny Hensel, die als älteste Schwester von Felix Mendelssohn Zeit ihres Lebens im Schatten des berühmten Bruders stand, mit dem sie bis zu ihrem Tod im selben Jahr 1847 eine innige Verbindung hatte und gegenseitigen musikalischen Austausch pflegte.

Die Redaktion der Chornachrichten wünscht Ihnen schöne Herbsttage und vor allem wieder viel Freude beim Lesen.

Birgit Westphal

Aus dem Inhalt

- | | |
|---|--|
| <p>1 Editorial</p> <p>3 »Saul! Was verfolgst du mich?«
Mendelssohns Oratorium <i>Paulus</i>
fasziniert bis heute</p> <p>8 Chorvorstand und Beirat on Tour
Ein unvergessliches Wochenende
im Appenzellerland</p> <p>11 Nachlese zum Konzert
„Sommernachtsträume“
Großer Dank an Gabriel Venzago</p> | <p>15 Fanny Hensel (1805-1847)
Große Musikerin im Schatten des Bruders</p> <p>21 Impressum</p> <p>28 Letzte Seite</p> |
|---|--|

Titelbild:

Die Geschwister Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847) und Fanny Hensel (1805-1847) (Quelle: Google images)

ANZEIGE

▲ **WOBAK**

Daheim
wo die Musik spielt

The advertisement features a stylized line drawing of a cityscape with various buildings, including a church with a tall spire on the left. A bridge spans a river in the foreground. Large, red musical notes of various shapes and sizes are scattered across the scene, appearing to float above the city. The text '▲ WOBAK' is at the top right, and 'Daheim wo die Musik spielt' is on the left. The bottom of the ad is a solid red bar with white text and social media icons.

WOBAK Städtische Wohnungsbaugesellschaft mbH Konstanz ▲ Tel 07531-9848-0 ▲ info@wobak.de ▲ wobak.de

Instagram Facebook LinkedIn

„Saul! Was verfolgst du mich?“

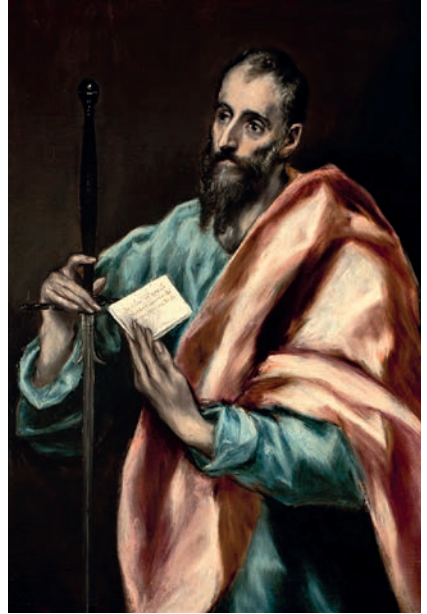
Mendelssohns Oratorium *Paulus* fasziniert bis heute

Von Birgit Westphal

Das Oratorium *Paulus* von Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847) war bereits zu seinen Lebzeiten das beliebteste seiner Werke und hat bis heute nichts an seiner Faszination verloren. Es erzählt die Geschichte der Bekehrung des Saulus zum Apostel Paulus und seiner Verkündigung des christlichen Glaubens unter Einbeziehung wichtiger Ereignisse wie die Steinigung des Stephanus, die Verfolgung der Christen durch Saulus und schließlich dessen eigene Bekehrung und Taufe.

Das Werk und seine Entstehung

Zu der Idee der Entstehung des *Paulus*, neben *Elias* das erste der beiden vollendeten Oratorien von Felix Mendelssohn, kam es 1833 durch einen Auftrag seitens des Frankfurter Cäcilienvereins zur Komposition eines großen Oratoriums. Dazu wählte Mendelssohn in Zusammenarbeit mit dem Theologen Julius Schubring biblische Texte aus der Apostelgeschichte, den Apostelbriefen und dem Alten Testament aus und ergänzte diese durch bekannte protestantische Choräle „aus dem Gesangbuch [...] ganz in der Art der Bachschen Passion“ (Brief an Julius Schubring). 1834 war der Text für das Oratorium fertig, so dass Mendelssohn in seinem 25. Lebensjahr mit der Komposition des *Paulus* beginnen konnte. Die Uraufführung des Werks fand anlässlich des Niederrheinischen Musikfestes in der Düsseldorfer Tonhalle unter der Leitung des Komponisten zu Pfingsten am 22. Mai 1836 statt. Da war Mendelssohn gerade einmal 27 Jahre alt. Beteiligt waren



Der Apostel Paulus aus der Serie der zwölf Apostelportraits des griechischen Malers El Greco (um 1610) Quelle: Google images

insgesamt 127 Musikerinnen und Musiker im Orchester sowie 356 Sängerinnen und Sänger im Chor, darunter auch seine Schwester Fanny, wie ihr Bruder eine große Musikerin (siehe hierzu auch den Beitrag in diesem Heft).

Sein Erfolg stellte alles in den Schatten, was an Oratorien seit Haydns Spätwerken und den unsterblichen Werken Händels in Deutschland geschrieben worden war. Von Düsseldorf aus trat der *Paulus* seinen Siegeszug durch Europa an. Das Werk wurde noch einmal überarbeitet und schließlich



Quelle: Google Images

Das Cover eines Textheftes zum „Paulus-Oratorium“ aus dem Jahre 1925

innen achtzehn Monaten mehr als fünfzig Mal an über vierzig Orten zur Aufführung gebracht, darunter auch in Dänemark, Niederlande, Polen, Russland, der Schweiz und den Vereinigten Staaten (1837 in Boston, 1838 in New York, 1839 in Baltimore). Der frühe Mendelssohn-Biograph Wilhelm Adolf Lampadius fasste diesen Erfolg in die folgenden Worte: „Übrigens hat kein Kunstwerk in so kurzer Zeit wie der *Paulus* allerwärts Eingang gefunden. Man könnte die beiden Jahre 1837 und 1838 in der Geschichte der Musik geradezu die Paulusjahre nennen.“

Der erst 20-jährige Mendelssohn hatte bereits im Jahre 1829, nach nahezu 100-jähriger Vergessenheit, die *Matthäus-Passion* von J. S. Bach wiederaufgeführt. Es war

dies sein Bekenntnis zu der geistigen Größe und der religiösen Aussage des Oratorienschaffens von Bach. Dessen Geist ist auch in den Choralbearbeitungen und Rezitativen des *Paulus* zu espüren. Aber trotz dieser großen Vorbilder spricht Mendelssohn hier seine ureigenste musikalische Sprache durch die Verbindung von weicher Ausdrucksmelodik und ausbalancierten, liedhaften, klassisch-romantischen Formen mit Elementen des Spätbarocks. Nicht umsonst wird Mendelssohn daher auch als „Bewahrer musikalischer Werte“ und „würdiger Nachfolger der erbaulichen Händel-Oratorien“ gesehen und sein *Paulus* als eine „Erneuerung der reich verzierten und komplexen Kirchenmusik Bachs in angemessenem modernem Gewand“.

Die Wahl der biblischen Gestalt des Paulus für sein erstes Oratorium, des jüdischen Pharisäers, der das Christentum zu den Heiden brachte und im ganzen römischen Weltreich verkündigte, war für den im großbürgerlich-weltoffenen Milieu und in protestantischer Überzeugung aufgewachsenen Mendelssohn, der aber auch seine jüdischen Wurzeln nicht verleugnete, selbst Gegenstand intensiver persönlicher Auseinandersetzungen und von großer Faszination. Denn wie dieser stand Mendelssohn vor einer ähnlichen Frage: Bin ich Jude oder bin ich Christ? Der von ihm zusammen mit dem Theologen Julius Schubring nach den Worten der Heiligen Schrift zusammengestellte Text spiegelt daher auch ein differenziertes Bild der jüdisch-christlichen Tradition und der protestantischen Theologie.

Inhalt und Aufbau des Werks

Das Oratorium *Paulus* gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil beschreibt die Verfolgung der Christen selbst, insbesondere die

Steinigung des Stephanus und die Verfolgung der Anhänger Jesu durch Saulus sowie dessen Erlebnis der Erscheinung Christi in Damaskus. Der zweite Teil erzählt indes von dem bekehrten Saulus zum Paulus, seiner Taufe und Verkündigung des Evangeliums sowie von den damit verbundenen Gefahren. Das Bild des Paulus im Oratorium folgt dabei größtenteils dessen Umsetzung in der Apostelgeschichte. Mendelssohn ging es bei der Textauswahl für sein Werk somit eher nicht um die Darstellung von Paulus als Persönlichkeit mit allen Ecken und Kanten des streitbaren Apostels, was zuweilen von Kritikern auch bedauert wurde, die den Paulus als zu „geglättet“ ansahen.

In Mendelssohns *Paulus* finden sich jedoch auch Abweichungen von der Vorlage der Apostelgeschichte selbst: So verkündet Paulus Jesus nicht als Sohn Gottes, sondern einfach als Christus als Zeichen der umfassenden, liebenden Herrschaft Gottes über diese Welt. Bezeichnend hierfür ist insbesondere der Eingangsschor zum zweiten Teil des Oratoriums „Der Erdkreis ist nun des Herrn und seines Christ“ (Off. 11, 15), in dem man den ersten Teil wiederholt, den zweiten Teil hingegen nur ein einziges Mal hört. Sogar die zentralen Themen des Paulus in der Apostelgeschichte fallen weg: Kein Wort vom Kreuz, kein Wort von Auferstehung, kein Wort von der Himmelfahrt Christi. Dazu passt, dass die Stimme Jesu im Oratorium (Nr. 14) nicht von einem Mann gesungen wird, sondern von einem Frauen(!)-Chor als Ausdruck dafür, dass Paulus nicht dem Auferstandenen selbst, sondern himmlischen Stimmen begegnet.

Ein größeres Gewicht als in der Apostelgeschichte legt Mendelssohn im *Paulus* dagegen auf den Aspekt der Relativierung jedweden Tempels, der im Oratorium einen



Felix Mendelssohn Bartholdy. Aquarell von James Warren Childe (1830) Quelle: Wikipedia „Felix Mendelssohn Bartholdy“

breiten Raum einnimmt. Schon in der Rede des Stephanus (Nr. 6 Rezitativ) im ersten Teil des Werks spielt diese Auseinandersetzung eine Rolle. Im zweiten Teil greift Paulus diesen Aspekt noch einmal auf, allerdings mit aus dem Kontext genommenen Worten eines Apostelbriefs in 1. Kor. 3: Dort mahnt Paulus seine Gemeinde, heilig zu sein, sich als Tempel Gottes zu verstehen und damit als Ort, in dem Gott wohnt. Im Oratorium (Nr. 36 Rezitativ, Arie und Chor) dagegen geht es Paulus vielmehr darum, Gott von seinem Tempel zu lösen, denn alle Menschen seien Tempel Gottes. Gott wohne aber nicht im Tempel, sondern im Himmel als liebender Vater aller Menschen.



Felix Mendelssohn Bartholdy. Lithographie von Friedrich Jentzen (1837) Quelle: Google images

Mendelssohn vermittelt in seinem Oratorium *Paulus* somit das Gottesbild eines liebenden Schöpfergottes, der keinen jüdischen oder heidnischen Kultort braucht und alle Menschen seine Kinder nennt. Christus ist ein „Heiland“ im engeren Sinne, das heilende Zeichen von Gottes weltumspannender Liebe. Und Paulus als Bekehrter wünscht und empfiehlt Heiden wie Juden die Erkenntnis dieser Frohbotschaft, für die er bereit ist zu sterben und für die auch der Lobgesang am Ende von Mendelssohns Werk mit den Anfangsworten aus Psalm 103 wirbt: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobet den Herrn, Ihr seine Engel, lobet den Herrn!“

Mendelssohn verwendet in seinem Oratorium musikalisch betrachtet eine sorgfältig ausgewählte Mischung von Arien, Rezitativen und großen Chören sowie Chorälen. Die Haupthandlung wird durch die Rezitative eines traditionellen Erzählers vermittelt, der aus den Bach-Passionen übernommen

wird, dessen Rolle beim *Paulus* aber vorwiegend auf den Tenor und den Sopran aufgeteilt ist und die Handlung vorantreibt sowie Dialoge wiedergibt. Emotionale Arien verdeutlichen die inneren Monologe und Gefühle der einzelnen Figuren, während die mächtigen, großen Chöre das aufgebrachte Volk, die verfolgten Christen oder den Lobpreis Gottes repräsentieren. Beachtenswert ist in diesem Oratorium vor allem die Vielfalt der Chöre, die aktiv an der Handlung beteiligt sind und diese vorantreiben (z. B. Nr. 5, 6, 28, 38). Die fünf Choräle, eingängige Kirchenlieder, die den Glauben der Gemeinde oder einzelne Figuren zum Ausdruck bringen, fungieren hingegen als Ruhepunkte, weisen aber ebenfalls eine Variationsbreite auf vom schlichten, homophonen Satz der Nr. 3 („Allein Gott in der Höh’ sei Ehr“) bis zu elaborierten Sätzen mit Orchesterzwischenspielen und -begleitung in Nr. 16 („Wachet auf!“). Das Orchester, das die Gesangspartien unterstützt und je nach Situation eine dramatische, besinnliche oder feierliche Atmosphäre erzeugt, leitet mit seiner Instrumentalouvertüre das Oratorium ein, die wie eine Zusammenfassung des gesamten Werkes nicht nur das Erwachen von Paulus’ Glauben, sondern auch seinen Kampf um das Wachstum dieses Glaubens durch Tonartwechsel, zunehmendem Tempo und Fugenmotiven musikalisch aufzeigt und nachvollzieht.

Das Oratorium *Paulus* von Felix Mendelssohn Bartholdy ist ein Zeugnis seiner Meisterschaft in der Komposition großer Chorwerke und damit eines der bedeutenden und einflussreichen Werke des 19. Jahrhunderts mit großer musikalischer und inhaltlicher Wirkung. Es hat bis heute nichts von seiner Aktualität und Faszination verloren.



Die für das „Goldene Buch“ des Chores angefertigte Zeichnung von Hans Sauerbruch anlässlich der Aufführung des „Paulus“ am 21. November 1979

Der Sinfonische Chor Konstanz freut sich daher darauf, dieses eindrückliche und für einen Chor sängerisch herausfordernde Werk nach 46 Jahren zusammen mit der Bodensee Philharmonie, der Solistin Antonia Bourvé (Sopran), den beiden Solisten Rolf Romei (Tenor) und Lukas Enoch Lemcke (Bass) sowie Martin Weber (Orgel) unter der Künstlerischen Gesamtleitung von Wolfgang Mettler wieder aufführen zu können: **am Sonntag, 16. November 2025 um 16:00 Uhr in der St. Gebhardskirche Konstanz** (Karten erhältlich online über www.sinfonischer-chor-konstanz.de/tickets oder bei BuchKultur Opitz).

Quellen:

- Vorwort in der Klavierpartitur „Paulus“, Oratorium von Mendelssohn, Carus-Verlag 40.129/94
- [https://de.wikipedia.org/wiki/Paulus_\(Mendelssohn\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Paulus_(Mendelssohn))
- <https://bdlo.de/mendelssohn-bartholdy-felix-oratorium-paulus-op-36-1836>
- www.domkantorei-altenberg.de/fileadmin/Altenberger_Dom_Content/Kantorei
- www.kreiskantorat-bremerhaven.de/damfiles/default/kreiskantorat_bremerhaven

Chorvorstand und Beirat on Tour

Ein unvergessliches Wochenende im Appenzellerland



Blick auf bemalte Holzhäuser im Dorfzentrum von Appenzell Foto: Birgit Westphal

Von Birgit Westphal

Nach etlichen Jahren – auch bedingt durch die Corona-Zeit – fand am 20./21. September 2025 einmal wieder ein gemeinsamer selbstfinanzierter Ausflug von Vorstand und Beirat des Sinfonischen Chores statt, bestens vorbereitet und organisiert von dessen Künstlerischen Leiter Wolfgang Mettler. Das Ziel: das landschaftlich schöne Appenzellerland in der benachbarten Schweiz.

Gutgelaunt fanden sich am Samstagmorgen bei strahlendem Sonnenschein die 15 Ausflugsteilnehmerinnen und -teilnehmer – darunter auch Stimmbildnerin Andrea Heizmann – auf der Schweizer Seite des Konstanzer Bahnhofs ein, um bereits kurz nach 8:00 Uhr zunächst mit dem Zug nach St. Gallen zu fahren, bevor es mit den Appenzeller Bahnen durch idyllische Örtchen Richtung Appenzell weiterging. Dort angekommen,

wo bereits der mit dem Auto angereiste Vertreter der Fördermitglieder des Chores Dr. Michael Fendrich auf die Gruppe wartete, wurde zunächst das Gepäck in der dortigen Tourist-Information am zentral gelegenen Landsgemeindeplatz deponiert, ehe das bis dahin nur wenigen Vorstandsmitgliedern bekannte kulturelle Programm an diesem Wochenende begann.

Nach einem kurzen Fußmarsch erreichten die Ausflügler die Backstube der BÖHLI AG, Bäckerei-Confiserie, ein bereits in der 5. Generation erfolgreich betriebenes traditionelles Familienunternehmen in Appenzell. Ausgestattet mit Häubchen und Schuhüberzieher, bevor es in das „Herz der Biberli-Produktion“ ging, erhielt die Gruppe dort einen direkten Einblick in die Herstellung des Traditions-Gebäcks sowie des Unternehmens selbst. Im Anschluss durfte jeder sein eigenes Biberli selbst formen, wofür aus



Eines der handgefertigten Biberli vor dem Backen
Foto: Birgit Westphal

Birnenholz von Hand geschnittene Model mit traditionellen Motiven des Appenzellerlandes wie z. B. Trachtenfiguren oder der Bär im Wappen des Kantons Appenzell Innerrhoden verwendet werden. Gebacken und schön verpackt in einem Karton ein besonderes Andenken an dieses Wochenende!

Nach einem gemeinsamen Mittagessen auf der Außenterrasse eines nahegelegenen Restaurants ging es kurz zurück zur

Tourist-Information, um das Gepäck für das anschließende Einchecken im Hotel LÖWEN mitten im Zentrum des Dorfes zu holen.

Als nächste Überraschung stand eine Verkostung in der Brauerei Locher auf dem Programm, ebenfalls ein Traditionsunternehmen in der 5. Generation, dessen Sortiment inzwischen über 40 verschiedene Bierspezialitäten umfasst und das auch das „Abfallprodukt“ Treber in nachhaltige Lebensmittel wie z. B. Chips verwandelt, die neben Laugenringen während der Verkostung einer großen Auswahl an Bieren der Brauerei gereicht wurden. In einem urigen Raum mit passenden Wandmalereien erfuhr die Gruppe einiges über die Herstellung der Biere wie auch der dort produzierten Single Malt Whiskys und Balsam-Essige.

Danach ging es weiter zu der Appenzeller Alpenbitter AG, ein weiteres Familienunternehmen in der inzwischen 3. und 4. Generation, in dem der Alpenbitter nach einer geheimen Rezeptur seit 1902 unverändert aus insgesamt 42 Kräutern hergestellt wird. Auch hier gab es eine Führung durch die Produktion mit anschließender Verkostung des Alpenbitter selbst sowie einer Variante

ANZEIGEN



PIANOAMSEE
Friedhelm Hugle

bringen · stimmen · klingen

Telefon +49 7531 91 56 91 · klang@pianoamsee.de · www.pianoamsee.de





Johannes Fuchs während seines Hackbrettspiels

Foto: Birgit Westphal

als Rahmlikör. Der Samstagabend klang im Anschluss mit einem dreigängigen Menü im Restaurant des Romantikhoteles SÄNTIS aus. Nach einem reichhaltigen Frühstück vom Büfett am Sonntagmorgen und dem Auschecken aus dem Hotel führte der Weg der Ausflügler zum ersten Programmpunkt des Tages wieder zur Tourist-Information von Appenzell, dieses Mal direkt in das Untergeschoss. Dort erwartete die Sängerinnen und Sänger des Chores ein Naturjodler in original Appenzeller Tracht mit traditionellem Ohrring, der ihnen in einem etwa 45-minütigen Einführungskurs die Grundlagen des Appenzeller Naturjodel einschließlich „Taalleschwinge und gradhabe“ beibrachte. Immerhin fünfstimmig bei insgesamt 14 Personen und mit drei Keramikschüsseln fürs Taler-Schwingen gewappnet, kam es dann anschließend im Dorfzentrum zu einem wahren „Schauspiel von Touristen für Touristen“, und das ausgerechnet auch noch am bundesnationalen Betttag, direkt nach der Messe in der nahegelegenen St. Mauritiuskirche.

Kurz darauf wartete schon eine junge Stadtführerin auf die Gruppe, die ihr in einem gut einstündigen Spaziergang durch Appenzell

die Geschichte des Dorfes „Appenzell Innerode“ näherbrachte. Nach Basel-Stadt der Kanton mit der zweitkleinsten Fläche erlangte Appenzell („abbatis cella“ = lat.: Anwesen des Abtes) 1403 seine Unabhängigkeit vom Kloster St. Gallen, wurde im Jahr 1560 bei einem verheerenden Brand fast vollständig zerstört und hat seinen heutigen Charme den vielen größtenteils von Künstler Johannes Hugentobler bunt bemalten Holzhäusern mit besonders gestalteten Giebeln zu verdanken.

Nach einer kurzen Verschnaufpause ging es dann mit dem im Hotel bis dahin deponierten Gepäck zurück zum Bahnhof, um von dort mit den Appenzeller Bahnen gerade einmal zwei Stationen weiter im Umland das letzte Highlight dieses mit vielen Überraschungen gefüllten Wochenendes zu erleben: die Werkstatt von Johannes Fuchs, der Hackbretter in Handarbeit fertigt und auch spielt. Bereits sein Vater, von dem er das Handwerk als Möbelschreiner erlernt hat, versuchte sich um 1950 an der Herstellung seines ersten Hackbretts, ein altes Instrument, das man in Appenzell seit dem 16. Jahrhundert kennt. Neben interessanten Informationen rund um die Vielfalt von Hackbrettern in verschiedenen Ländern und Regionen hinsichtlich Korpusgestaltung, Saitenbespannung, Saitenanzahl sowie passenden Schlägeln gab Johannes Fuchs auch mehrere Kostproben seines Könnens.

Im Anschluss musste sich die Gruppe leider wieder auf den Rückweg nach St. Gallen und von dort aus weiter nach Konstanz machen, beeindruckt von den vielen schönen Erlebnissen der letzten zwei Tage. Fazit: Ein unvergessliches Wochenende im Appenzellerland dank der Organisation und Programmgestaltung des Künstlerischen Leiters des Chores Wolfgang Mettler!

Nachlese zum Konzert „Sommernachtsträume“

Großer Dank an Gabriel Venzago



Wolfgang Müller-Fehrenbach, Gabriel Venzago und Hans-Joachim Knopf mit der nach dem Abschlusskonzert überreichten Illustration Foto: Claudius Winter



Die Illustration der Bodensee Philharmonie mit Chefdirigent Gabriel Venzago von Künstler Stefan Roth (STERO) Illustration: Stefan Roth

Von Birgit Westphal

Im Nachklang zum 10. Philharmonischen Konzert „Sommernachtsträume“ an drei Abenden im Mai 2025, mit dem die Saison 2024/2025 der Bodensee Philharmonie ihren Abschluss fand, möchte sich der Sinfonische Chor noch einmal vielmals bei deren Chefdirigent Gabriel Venzago für dieses eindrückliche Konzert bedanken. Neben der Schauspielmusik von Felix Mendelssohn zu Ein *Sommernachtstraum* von Shakespeare kam mit der *Sinfonie Nr. 8: Die Glocke – Brücke zur Unendlichkeit* damals auch eine Uraufführung des Komponisten Enjott Schneider zu Gehör.

Gabriel Venzago, der seit Januar 2023 das Orchester zu bemerkenswerten künstlerischen Leistungen führt und ab der Spielzeit 2025/2026 zugleich auch als Chefdirigent des Philharmonischen Staatsorchesters Mainz sowie Generalmusikdirektor des

Staatstheaters Mainz tätig ist, brachte durch seine herzliche und motivierende Art auch den Sängerinnen und Sängern des Sinfonischen Chores an diesen drei Abenden seine Wertschätzung entgegen. Für einen Orchesterdirigenten eher ungewöhnlich, hielt er trotz der vielen Einsätze im Orchester zugleich immer Kontakt mit dem Chor und gab auch diesem alle Einsätze, sogar mit vorheriger kurzer Ankündigung.

Als Dank und in Erinnerung an dieses gemeinsame Konzert überreichten der Ehrengeschäftsführer des Chores Wolfgang Müller-Fehrenbach und der Geschäftsführende Vorsitzende Hans-Joachim Knopf Gabriel Venzago nach der letzten Aufführung eine gerahmte Illustration mit persönlicher Widmung seitens des Künstlers Stefan Roth (STERO), die die Bodensee Philharmonie mit ihrem Chefdirigenten zeigt, sowie das dazu passende Gedicht „Sinfonischer Abend“ von Wolfgang Müller-Fehrenbach:

Sinfonischer Abend

*Da strömen sie in Reih und Glied
aufs Podium der Kunst.*

*Schwarz befrackt, wie jeder sieht,
nebst femininer Zunft.*

*Stolz präsentiert wird das Objekt,
in das sie blasen, streichen.
Platz, Licht und Noten schnell gecheckt –
sich Rituale gleichen.*

*Rote Wangen, Lampenfieber:
Der Maestro fordert viel.
Letztes Stimmen, Blick hinüber,
der Taktstock spielt sein Spiel.*

*Venzagos Blick hypnotisiert
die schwarze Zunft vor sich.
Bruckners Vierte galoppiert
„romantisch“ meisterlich.*

*Vom Zauber der Musik berauscht,
das Publikum auf Reise,
den Klängen wird verückt gelauscht
in wunderbarer Weise.*

*Wir blicken weit in Seelentiefen,
spüren Schmerz und Liebe,
Gefühle, die seit langem schliefen,
hellwach, selbst manche Triebe.*

*Vibratos lassen Seelen schmachten,
das Blech verheißt den Sieg.
Jetzt lasst uns auf das Solo achten:
Flieg weit, Gedanke, flieg!*

*Auf zum Finale furios.
Applaus bricht alle Ketten.
Musik macht frei und Herzen groß
in Dörfern und in Städten.*

Der Geschäftsführende Vorsitzende des Sinfonischen Chores Hans-Joachim Knopf brachte mangels anschließend erfolgter Würdigung dieses Konzertes im SÜDKURIER in seiner Mail vom 1. Juni 2025 an Gabriel Venzago daher seinen persönlichen Dank nochmals wie folgt zum Ausdruck:

Lieber Gabriel,

diese tollen Konzerte klingen immer noch in mir nach. Gut, als Mendelssohn-Liebhaber war der tolle „Sommernachtstraum“ für mich sowieso ein Selbstläufer, aber die „Glocke“ avancierte dann noch zum Sahnehäubchen. Sehr herzlich möchte ich mich bei Dir persönlich, aber auch im Namen des Sinfonischen Chors, für Dein Engagement, Deine Motivation und Deine große Wertschätzung

bedanken, die wir in der intensiven Proben- und Konzertwoche mit Dir zusammen erfahren durften. Gab es im Vorfeld noch etwas Unsicherheit, ob der Chor wohl ausreichend Einsätze von Dir erhalten wird, war diese Angst bereits nach der ersten gemeinsamen Probe am 20. Mai verflogen.

In diesem Zusammenhang möchte ich Dir auch zur Verlängerung Deines Kontrakts hier in Konstanz gratulieren. Es ist ein Glücksfall, dass Du und auch Hans [Hans-Georg Hofmann] gemeinsam die Geschehnisse der Bodensee Philharmonie in den nächsten drei Jahren weiterführen können. Das umso mehr in diesen unsicheren Zeiten. Ich nehme die Bodensee Philharmonie als einen Klangkörper wahr, der sich unter Deiner und Eurer Verantwortung nochmals gesteigert

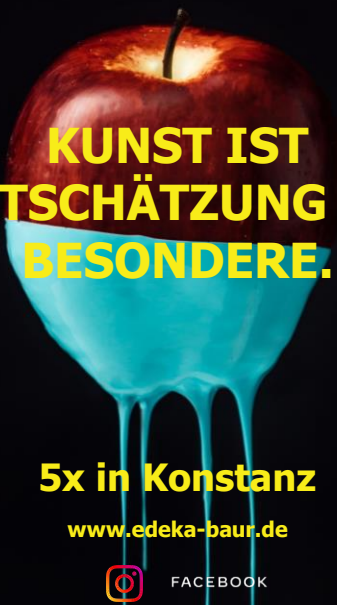


hat. Das ist umso höher einzuschätzen, als das Damoklesschwert der Unsicherheit über die Zukunft des Orchesters sicherlich eine belastende Situation für die Orchestermusiker und Orchestermusikerinnen darstellt.

Die gemeinsamen Konzerte mit Dir und der Bodensee Philharmonie waren für uns ein Geschenk und wir freuen uns auf weitere gemeinsame musikalische Projekte und Herausforderungen, wie Du es so trefflich auch in unserem „Goldenen Buch“ formuliert hast. Unser Ehrenvorsitzender Wolfgang

Der Instagram-Post von Enjott Schneider während der Hauptprobe zum Konzert „Sommernachtsträume“

ANZEIGE



**KUNST IST
WERTSCHÄTZUNG FÜRS
BESONDERE.**

5x in Konstanz

www.edeka-baur.de


BAUR

Müller-Fehrenbach hatte die brillante Idee, Dir als Dankschön und als Erinnerung an diese Zusammenarbeit ein Geschenk in Form eines Cartoons von Stefan Roth (STERO) sowie seines Gedichts „Sinfonischer Abend“ zukommen zu lassen. Diese Idee habe auch ich gerne aufgegriffen. Ein Foto sowie das Gedicht sind dieser Mail angehängt, dazu noch ein [Instagram-]Post von Enjott [Schneider].

Schade, dass unser Regionalblatt SÜD-KURIER dieses tolle Ereignis mit so vielen Aufführenden, einer Uraufführung und einem der wichtigsten gegenwärtigen Komponisten nicht entsprechend gewürdigt hat. Lassen wir uns davon aber nicht entmutigen.

Herzliche Grüße
Hajo



Foto: privat

In diesem Zusammenhang möchte der Sinfonische Chor auch nicht versäumen, Gabriel Venzago und seiner Frau Andrea ganz herzlich zur Geburt ihrer kleinen Tochter

Amelie Maria Raphaela zu gratulieren, die am 24. September 2025 das Licht der Welt erblickte. Wir wünschen der kleinen Familie für die Zukunft alles erdenklich Gute.



Fanny Hensel

(1805-1847)

Große Musikerin im Schatten
des Bruders



Fanny Hensel im Jahr 1842. Ölgemälde von Moritz Daniel Oppenheim Quelle: Wikipedia „Fanny Hensel“

Von Birgit Westphal

Sie sind DAS Geschwisterpaar der Musikgeschichte: Fanny und Felix Mendelssohn Bartholdy. Aber Fanny stand als Pianistin, Komponistin, Dirigentin und Konzertorganisatorin fast ihr ganzes Leben lang im Schatten des berühmten Bruders.

„Ich denke, es ist die schönste Musik, die jetzt ein Mensch auf der Erde machen kann.“

(Felix Mendelssohn Bartholdy über
Kompositionen seiner Schwester Fanny)

Die ersten Jahre

Fanny Mendelssohn wurde am 14. November 1805 als ältestes von vier Kindern des Bankiers Abraham Mendelssohn und seiner Ehefrau Lea, die einer Musikerfamilie entstammte, in Hamburg geboren und war die Schwester des Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847). Die ersten Jahre ihrer Kindheit verbrachte Fanny in ihrer Geburtsstadt Hamburg, bis die Familie nach Berlin zog, um Repressionen der französischen Besatzung zu entgehen. Am 21. März 1816 ließ die jüdische Familie Mendelssohn ihre Kinder in einer Haustaufe evangelisch taufen. Dabei wurde Fannys zweiter Vorname *Zippora* in *Cäcilie* geändert und ihrem Familiennamen wurde der Zusatz *Bartholdy* beigefügt, den die Eltern nach Erteilung der behördlichen Genehmigung 1823 ebenfalls annahmen.

Die herausragende musikalische Begabung von Fanny erkannte der Vater bereits sehr früh und förderte diese umfassend: Klavierspiel, Musiktheorie, Kompositionstechnik ...

ANZEIGE

otto-mueller.de

Immer wieder Bestnoten.
UNSERE SCHINKEN- UND
WURSTSPEZIALITÄTEN SIND
MEHRFACH AUSGEZEICHNET.



OTTO MÜLLER

Die Bodensee-Metzgerei

alles wird geschult, von Anfang an bei den besten Lehrern, allen voran Komponist, Dirigent und Musikpädagoge Carl Friedrich Zelter, immer zusammen mit ihrem Bruder Felix, zu dem sie eine lebenslange innige Verbindung hatte; sie sind „ein Herz und eine Seele“ bis zu ihrem Tod im gleichen Jahr 1847, vertrauten sich künstlerisch voll und ganz und tauschten sich über ihre Kompositionen immer wieder aus.

Im Jahr 1818 konnte Fanny mit 13 Jahren dem Vater zum Geburtstag bereits alle 24 Präludien aus dem *Wohltemperierten Klavier* von Bach auswendig vortragen („Bachsche Fugenfinger“ nannte er dies) und inszenierte zusammen mit ihrem Bruder unter Anleitung ihrer Mutter kleine Musik- und Theaterstücke für Geburtstags- und Familienfeiern. Zudem führten die Geschwister in Eigenregie eigene Kompositionen bzw. einstudierte Werke für ihre Eltern auf.

Fanny ist genauso musikalisch begabt wie ihr jüngerer Bruder Felix – aber dieser hat einen entscheidenden Vorteil: Er ist ein Junge. Und als Fanny 14 Jahre alt ist, räumt der Vater in einem Brief an sie mit allen Missverständnissen auf und macht ihr klar, dass Talent bei einer Frau schön sei, aber



**Das Musikzimmer von Fanny Hensel in Berlin.
Deckfarbenbild von Julius Heffft (1849)**

Quelle: Wikipedia „Fanny Hensel“

eben nur im häuslichen Bereich. Ihre primäre Lebensaufgabe sei daher nicht, ihr Talent zu ihrem Beruf zu machen, sondern sei das Dasein einer Ehefrau und Mutter: „Die Musik wird für ihn [Felix] vielleicht Beruf, während sie für Dich stets nur Zierde, immer Bildungsmittel, Grundbaß Deines Seins und Tuns werden kann und soll.“

Felix selbst ist vom musikalischen Talent seiner Schwester zwar überzeugt und zeigt sich beeindruckt von ihren Kompositionen, dennoch ist er – wie sein Vater – streng dagegen, dass Fanny ihre Kompositionen veröffentlicht. Es schicke sich nicht für eine Frau von ihrem Stand, Geld zu verdienen. Konzertieren dürfe sie zwar, jedoch nicht

ANZEIGE



Gemeinschaftspraxis für
Orthopädie – Unfallchirurgie – Handchirurgie
Sportmedizin – Manuelle Medizin
 Ambulante Operationen
 Berufsgenossenschaftliche Heilverfahren

Bücklestraße 5a
 78467 Konstanz
 fon 07531 54343
 fax 07531 50601
 info@chirurgie-konstanz.de
 www.chirurgie-konstanz.de

chirurgie-konstanz.de
 Dr. Kilian Rahm · Dr. Andric-Moser · Dr. Felix Ott

in der Öffentlichkeit und nicht für Geld. Da Fanny ihre Kompositionstätigkeit jedoch sehr wichtig war, aber auf den häuslichen Rahmen beschränkt bleiben musste, ergriff sie 1827 und 1830 die Gelegenheit, fünf Lieder und ein Duett mit Klavierbegleitung unter dem Namen ihres Bruders Felix in dessen Liederheften op. 8 und op. 9 zu veröffentlichen.

„Sonntagsmusiken“ und Heirat

Bereits im Jahr 1821 hatte Abraham Mendelssohn die sogenannten „Sonntagsmusiken“ ins Leben gerufen, um die musikalische Begabung seiner Kinder durch Übung im Vorspiel vor Publikum und mit anderen Musikern zu fördern. Bis 1825 fanden diese musikalischen Gesellschaften in der Wohnung der Familie Mendelssohn statt, danach im „Gartensaal“ ihres neu erworbenen Anwesens in Berlin. Dort wurden in einem halböffentlichen Rahmen Werke von Bach, Gluck, Beethoven oder zeitgenössischen Komponisten sowie der Mendelssohn-Geschwister selbst vor gelegentlich bis zu 300 Gästen aufgeführt. Nach dem Weggang von Felix nach Hamburg 1829 wurden die „Sonntagsmusiken“ jedoch eingestellt, was nahelegt, dass sie vornehmlich ihm als Ausbildung und Übung dienen sollten.



„Januar“ aus dem Klavier-Zyklus „Das Jahr“ von Fanny Hensel (1839/1840) Quelle: Wikipedia „Fanny Hensel“

Zudem heiratete Fanny 1829 Wilhelm Hensel, einen angesehenen Hofmaler an der Akademie der Künste zu Berlin, den sie bereits 1822 als damals 17-jährige kennenlernte, als sie zusammen mit ihrer Mutter sein Atelier anlässlich einer Ausstellung

ANZEIGE



OPTIK HEPP

Beste Sicht am See

Hepp & Hepp Optik-Photo GmbH
 Marktstätte 9 · 78462 Konstanz
 Telefon +49 7531 23552
 Telefax +49 7531 22604
 e-mail info@optik-hepp.de
 web www.optik-hepp.de

ANZEIGE



FORUM4

ERGOTHERAPIE & PHYSIOTHERAPIE

Praxisgemeinschaft
 Am Tannenhof 2 · 78464 Konstanz
 T 07531 8080284
www.forum4-praxis.com



Fanny und ihr Mann Wilhelm Hensel

Quelle: Wikipedia „Fanny Hensel“

besuchte. Ihre Familie verbot jedoch aufgrund ihres noch jungen Alters zunächst eine Verlobung sowie jeglichen Kontakt vor dem Studienaufenthalt Wilhelm Hensels von 1823 bis 1828 in Italien. Obwohl der Vater nicht einmal ein Briefwechsel zwischen den beiden Verliebten gestattete, kommunizierten sie auf die Weise, dass Wilhelm Hensel Zeichnungen nach Berlin verschickte und Fanny die Gedichte eines Freundes von ihm vertonte. Nach der Rückkehr von Wilhelm Hensel aus Italien verlobte sich das Paar schließlich am 22. Januar 1829 und heiratete am 3. Oktober 1829 in der Parochialkirche in Berlin. Für ihre Trauung komponierte Fanny mit dem *Präludium für Orgel zum 3. Oktober 1829 F-Dur* ein eigenes Werk. Nach der Hochzeit bewohnte das Paar den Gartentrakt des Hauses der Familie Mendelssohn, der auch ein Atelier für Fannys Ehemann enthielt.

Ihr einziger Sohn Sebastian Ludwig Felix Hensel wurde am 16. Juni 1830 geboren. Seine Vornamen wählten die Eltern in Verehrung von Johann Sebastian Bach, Ludwig

van Beethoven und des Bruders bzw. Schwagers Felix Mendelssohn. Fanny hatte mit der Heirat von Wilhelm Hensel insoweit Glück im Unglück, da er ihre kompositorische Tätigkeit unterstützte und sie darin bestärkte, ihre musikalische Produktivität keinesfalls zur privaten Streitvermeidung aufzugeben. Für ihre künstlerische Zusammenarbeit war die räumliche Situation sogar förderlich, da es möglich war, auf kleinem Raum Arbeits- und Familienleben eng miteinander zu verbinden. So vertonte Fanny in ihrem ersten Ehejahr vornehmlich Gedichte ihres Mannes, im Jahr darauf konzentrierte sie sich dann auf das Komponieren von Kantaten anlässlich von Familienfesten.

Im Jahr 1831 initiierte Fanny einen Neubeginn der „Sonntagsmusiken“. Sie übernahm fortan die alleinige Programmgestaltung, Einstudierung sowie Chor- bzw. Orchesterleitung und führte als Solistin, Dirigentin oder Kammermusikerin ihre eigenen Kompositionen sowie die ihres Bruders auf. Auch größere Werke wie z. B. Christoph Willibald Glucks Oper *Orfeo ed Euridice* oder das *Paulus-Oratorium* ihres Bruders Felix kamen zur Aufführung, letzteres vor über 300 Gästen. Mit ihrer 1832 komponierten *Ouvertüre in C-Dur* griff sie 1834 bei deren Aufführung in einer der „Sonntagsmusiken“ zum ersten Mal zum Taktstock. Von 1831 bis 1847 setzte Fanny neben Werken Beethovens und ihres Bruders am häufigsten Kompositionen von Bach, Mozart, Haydn oder Chopin auf ihre Programme, die eher selten öffentlich in Berlin zu hören waren, wodurch sie einen „nicht-kommerziellen Gegenraum“ zum öffentlichen Konzertleben schuf. Darüber hinaus gründete sie auch einen eigenen kleinen Chor. Als Mitwirkende konnte Fanny neben Musikern des Königstädtischen Orchesters und der Königlichen Kapelle auch Sänger der Berliner Bühnen oder durchreisende oder

gastierende Künstler gewinnen. So zählten in den 1830er und 1840er Jahren neben Freunden und Bekannten auch berühmte Persönlichkeiten wie Robert und Clara Schumann, Franz Liszt oder Heinrich Heine zum Auditorium ihrer „Sonntagsmusiken“. Diese Konzerte, mit denen sich Fanny nach dem damaligen Berliner Musikkritiker Ludwig Rellstab „ein Verdienst um die Kunstzustände unserer Vaterstadt, für welches wir tief verschuldet bleiben,“ erwarb, entschädigten sie für manche Einschränkungen. Die Leitung der Konzerte wirkte sich auch positiv auf ihre Arbeit als Komponistin aus. So entstanden in diesen Jahren größere Werke für Solisten, Chor und Orchester wie die Kantaten *Hiob* und *Lobgesang* und das *Oratorium nach Bildern der Bibel*.

Italienreise als Initiation

1839 erfüllte sich dann mit ihrer einjährigen Reise durch Italien ein lang von Fanny gehegter Wunsch mit Stationen in Venedig, Mailand, Neapel und Rom, wo sie in die Künstlerkreise ihres Mannes Wilhelm Hensel eingeführt wurde. Es entwickelte sich ein reger Austausch mit Komponisten und Künstlern, Fanny spielte in privaten Kreisen vor und genoss die ihr entgegengebrachte Anerkennung als Pianistin und Komponistin.

Hier fand sie endlich ihre persönliche Freiheit und verbrachte die glücklichste Zeit ihres Lebens. Während dieser Zeit entstanden zahlreiche Sololieder wie ihr *Gondellied*, in dem man in der linken Hand des Klaviers die Wellenbewegungen an den Kais von Venedig abgebildet hört.

Zurück in Berlin im September 1840 nahm Fanny ihre „Sonntagsmusiken“ wieder auf, die zeitweilig nur durch familiäre Ereignisse wie den Tod ihrer Eltern unterbrochen worden waren. Hier komponierte sie 1841 ihr bedeutendstes Klavierwerk, den biographisch geprägten Zyklus *Das Jahr*. Die Idee, die 12 Monate eines Jahres musikalisch darzustellen, war zu ihren Lebzeiten einmalig.

Erst in ihrem letzten Lebensjahr 1846 fand Fanny den Mut, auch gegen den ausdrücklichen Willen ihres Bruders Felix systematisch mit der Drucklegung ihrer Kompositionen zu beginnen. So erschienen Lieder für eine Singstimme mit Klavier, Chorlieder a capella und Klavierstücke als op. 1 bis 7. Für die Veröffentlichung der Nummern op. 8 bis 11 sorgte posthum ihr Mann Wilhelm Hensel.

Am Abend des 14. Mai 1847 starb Fanny plötzlich an den Folgen eines Schlaganfalls

ANZEIGEN

 **PhysioParadies**
Physiotherapie & Manuelle Therapie

Florian Rothfuß

Schulthaißstr. 1, 78462 Konstanz

Tel. 07531 365 90 95

www.physioparadies.de

kontakt@physioparadies.de



- mit 41 Jahren. Am Nachmittag dieses Tages leitete sie noch die Generalprobe zu einer ihrer „Sonntagsmusiken“. Auf dem Programm stand mit *Die erste Walpurgisnacht* ein Werk ihres Bruders Felix, als ihre Finger plötzlich nicht mehr die Klaviertasten spürten. Sie badete ihre tauben Hände in Essigwasser, fühlte sich besser und wollte zurück ans Klavier, als sie bewusstlos zusammenbrach und noch am selben Abend verstarb.

Als ihr Bruder Felix vom Tod seiner Schwester Fanny erfährt, bricht er ohnmächtig zusammen. Die beiden Geschwister waren schon als Kinder einfach unzertrennlich, standen ihr Leben lang in engem musikalischem, brieflichem und persönlichem Austausch miteinander, auch wenn Felix oft auf Reisen unterwegs war und Fanny ihr Leben größtenteils in Berlin verbrachte. Nicht einmal der Tod kann sie für lange Zeit trennen, als Felix nur wenige Monate später selbst aufgrund eines Schlaganfalls ver stirbt - mit 38 Jahren. Beerdigt wurden beide direkt nebeneinander im Familiengrab auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof in Berlin, in dem auch Fannys Ehemann Wilhelm Hensel und ihr gemeinsamer Sohn Sebastian ihre letzte Ruhe fanden. Die Grabstätte ist ein Ehrengrab des Landes Berlin.

Werke und Forschung

Fanny Hensel hinterlässt weit mehr als 460 Werke, skizzierte oder verschollene Werke nicht mitgezählt, darunter Kammermusikwerke, Chöre, Kantaten, szenische Werke, Orchestermusik und rund 250 klavierbegleitete Sololieder, die neben den Klavierwerken als ihr wichtigster Schaffungsbereich gelten. Im Jahr 1832 erschien ihr erstes unter ihrem eigenen Namen gedruckte Lied *Ave Maria* auf Worte von Sir Walter Scott in der Musikzeitschrift „The Harmonicon“.



Das Familiengrab der Familie Mendelssohn auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof in Berlin

Quelle: Wikipedia „Fanny Hensel“

Die musikwissenschaftliche Forschung hat sich erst seit den 1980er Jahren verstärkt Fanny Hensel zugewandt. Bisher stehen die vollständige Entdeckung, Bearbeitung, Interpretation und Publikation ihrer Kompositionen und Schriften noch aus. Ein „Meilenstein“ war der 150. Todestag der Geschwister Felix Mendelssohn und Fanny Hensel im Jahr 1997, zu dem mehrere Ausstellungen, Tagungen und Konzertreihen veranstaltet wurden.

In seinem Nachruf zum Tod von Fanny Hensel schrieb der Berliner Musikkritiker Wilhelm Rellstab: „Fanny hat mit ihrem berühmten Bruder ‚auch die Schwesternschaft des Talents‘ geteilt und in der Musik einen Grad der Ausbildung erreicht, dessen sich nicht viele Künstler, denen die Kunst ausschließlicher Lebensberuf ist, rühmen dürfen. Ohne Zweifel ist Fanny Hensel die bedeutendste Komponistin des 19. Jahrhunderts gewesen.“ (vgl. MGG, Bd. 16)

- Quellen: _____
- https://de.wikipedia.org/wiki/Fanny_Hensel
 - <https://fannyhensel.de>
 - www.br-klassik.de/themen/klassik-entdecken/fanny-hensel
 - www.br-klassik.de/themen/klassik-entdecken/felix-mendelssohn
 - www.mendelssohn-gesellschaft.de/mendelssohns/biografien/fanny-hensel
 - Chorzeit - Das Vokalmagazin März 2025 (Nr. 123), S. 17 f.

**STADTWERKE
KONSTANZ** 

SeeEnergie

HIER SPIELT DIE **ENERGIE.**

Die Stadtwerke Konstanz liefern tagtäglich die Energie für großartige und kreative Kunst. Mit unserem nachhaltigen Ensemble aus Ökostrom und Biogas sind wir voller Dynamik, Passion und Begeisterung auch für die Kulturprogramme in der Stadt und der Region unverzichtbar. Das gehört für uns zum guten Ton:

Für Dich. Für Konstanz. Für Morgen.

Mehr Konstanz im Leben.
Deine Stadtwerke.

www.stadtwerke-konstanz.de

Seit über 90 Jahren

Ihr Dachdecker
in Reichenau / Konstanz

SCHÜTZ
Bedachungen

Steildach
Flachdach
Gründach
Solardach

Schütz GmbH Bedachungen
Am Wollmatinger Ried 16, 78479 Reichenau

Telefon: 07531/59170 Fax: 07531/591725
www.schuetz-bedachungen.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Sinfonischer Chor Konstanz e.V., Postfach 5107, 78430 Konstanz; www.sinfonischer-chor-konstanz.de

Bankverbindung: Sparkasse Bodensee, IBAN: DE70 6905 0001 0000 0387 37, SWIFT-BIC: SOLADES1KNZ

Bankverbindung Chornachrichten: Sparkasse Bodensee, IBAN: DE70 6905 0001 0000 0207 92, BIC: SOLADES1KNZ

Präsident: Oberbürgermeister Uli Burchardt

Geschäftsführender Vorsitzender: Dr. Hans-Joachim Knopf, Tel.: 0151 18195947 | vorsitz@sinfonischer-chor-konstanz.de

Chorleiter: Wolfgang Mettler, Tel.: 07531 22565 | wolfgang@mettler-kn.de

Redaktion: Birgit Westphal, Tel.: 0176 22337085 | Birgit.Westphal68@gmx.de

Anzeigen: Roswitha Baumgärtner, Tel.: 07732 911623 | roswitha.b@online.de

Geschäftsstelle: Maria Rosner, Tel.: 07531 73363

Gestaltung: www.kissundklein.de | Druck: werk zwei Print + Medien Konstanz GmbH


Sinfonischer Chor
Konstanz

ab 09/11/25 — WERKSTATT

LE LU – eine theatrale
Traumreise für kleine und
große Schlafmützen

von tanzfuchs PRODUKTION

URAUFFÜHRUNG / JTK 3+

ab 13/12/25 — SPIEGELHALLE

Und alle so still

von Mareike Fallwickl

ab 28/11/25 — STADTTHEATER

Vater (Le Père)

von Florian Zeller

ab 30/01/26 — STADTTHEATER

Macbeth

von William Shakespeare

Theater
Konstanz



Alle Termine
und Tickets auf
einen Blick:



**Bodensee
PHILHARMONIE**

Grenzenlos Musik

Wir schlagen Brücken – zwischen Klassik
und neuen Formaten,
zwischen Ländern, Generationen
und Menschen. Entdecken Sie jetzt
die Spielzeit 2025/26!

bodensee-philharmonie.com

WIR DRUCKEN IN DER REGION. FÜR DIE REGION.

Print wirkt

Druck und Service

in bester Qualität



werk//zwei
Print + Medien Konstanz GmbH

www.kissundklein.de



Bad-Renovierungen komplett aus einer Hand



Kundendienst
☎ 54693

• Sanitäre Anlagen • Heizungen • Solar • Wärmepumpen
seit 1969 Qualität vom Meisterbetrieb

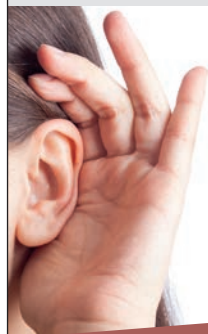
Gottlieb-Daimler-Str. 1 • 78467 Konstanz

Tel. 07531/54693

www.eckert-badstudio.de gerold.eckert@t-online.de



DAS OHR
HÖRGERÄTE
ANDREAS AMLING



hört sich
gut an...

Moltkestr. 1
78467 Konstanz

Tel: +49 (0) 7531 - 9187 925
Fax: +49 (0) 7531 - 9187 926

info@dasohr-konstanz.de
www.dasohr-konstanz.de

Fachbetrieb für Fensterdekorationen,
Vorhänge, Plissees und Polsterei.



Polsterei Kawé Radolfzeller Str. 26
78467 Konstanz • Tel. 07531-626 59
kontakt@polsterei-kawe.de
www.polsterei-kawe.de





**VOLKSBUHNE
KONSTANZ E.V.**



... die gemeinnützige Besucherorganisation
rund um den Bodensee

SCHAUSPIEL



RINGE

MUSIKTHEATER



RINGE

KONZERT



RINGE

Auskunft u. Anmeldung: Gernot Mahlbacher
Eduard-Mörke-Str. 8 • 78467 Konstanz
Tel 07531/75002 • Fax 07531/9411836
www.volksbuehne-konstanz.de

KEEP CALM

AND

SING ON



Alles für Ihren gesunden Schlaf

**Bettenhaus
Hilngrainer**

St. Stephansplatz 7 • 78462 Konstanz
Tel +49 (0) 7531-222 78
www.betten-hilngrainer.de
betten-hilngrainer@t-online.de



- Matratzen
- Bettrahmen
- Zudecken
- Kissen
- Bettwäsche
- Frottierwäsche

ORGELMUSIK IN DER KIRCHE ST. GEBHARD



Quelle: google images

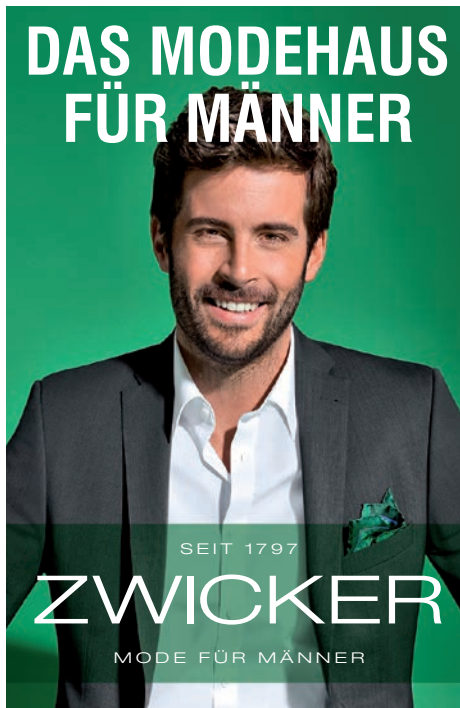
Orgelkonzert BACH - WIDOR ... und Albert Schweitzer
8. November 2025: 18:30 Uhr

Mit Prof. Johannes Geffert (Köln), Orgel
Auf den Spuren des Theologen, „Urwalddoktors“ und
Musikers Albert Schweitzer anlässlich des 150. Geburtstags
Eintritt 13 Euro, erm. 8 Euro, Kinder bis 15 Jahre frei

Musikalischer Jahresausklang
31. Dezember 2025: 22:00 Uhr

Festliche Musik für Trompete und Orgel, Texte und Gebete
zum Jahreswechsel / Bernhard Scheideck (Trompete),
Martin Weber (Orgel), Klaus Wagner (Sprecher)
Eintritt frei - Türkollekte

DAS MODEHAUS FÜR MÄNNER



SEIT 1797

ZWICKER

MODE FÜR MÄNNER



HOMBURGER & HEPP
BUCHHANDLUNG

Münsterplatz 7 | 78462 Konstanz | +49 (0)7531-90810 | www.homburger-hepp.de

Fensterbau Häberlein GmbH



Reisstrasse 10
78467 Konstanz
Telefon 07531/8939-0
Telefax 07531/8939-20
e-Mail: info@haeberlein-fenster.de

Fensterbau, Bauschreinerei
Holz-, Holz-Alu-, PVC-Fenster + Türen
Haus- und Zimmertüren
Wärme-, Schall- und
Sonnenschutz-Verglasung
Glas- und Fachreparaturen
Rollläden, Insektenschutzanlagen



WOHNGENUSS



Spiegel

**grün
erleben**



Mainaustraße 181 78464 Konstanz
Telefon 07531 93430 Fax 07531 934399

Mendelssohn Paulus

Antonia Bourvé · Sopran
Rolf Romei · Tenor
Lukas Enoch Lemcke · Bass

Bodensee Philharmonie

Leitung
Wolfgang Mettler

So. 16.11.2025 · 16 Uhr
St. Gebhardskirche
Konstanz


Sinfonischer Chor
Konstanz



 Sparkasse
Bodensee

SCHWARZ
AUFSTEIGER & FREUND

STADTWERKE
KONSTANZ 

TICKETS:
www.sinfonischer-chor-konstanz.de/tickets
oder BuchKultur Opitz Konstanz,
T 07531 24171, mail@buchkulturopitz.de



Wir freuen uns über folgende Neueintritte

Sopran: Luise Zitt

Bass: Colin Wawrik

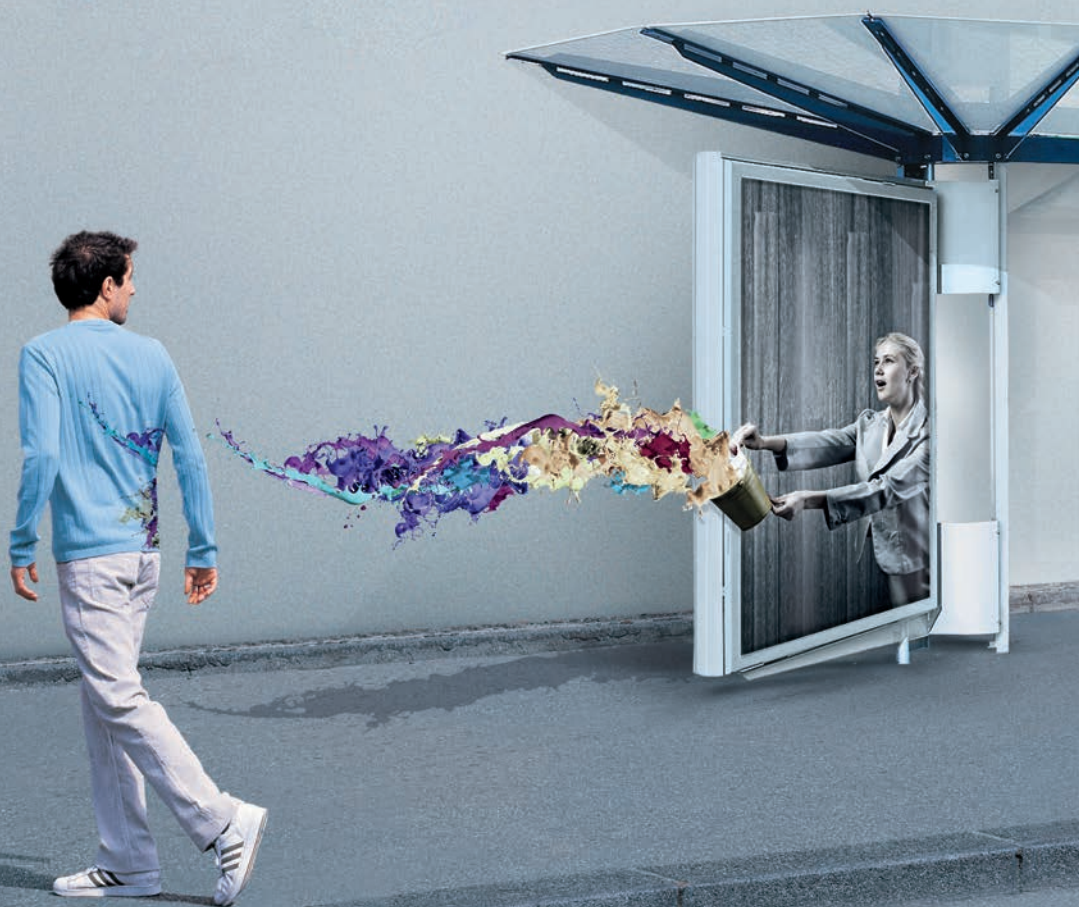


Bild: www.unsplash.com_Linda Christiansen

Der Sinfonische Chor trauert um seine frühere langjährige Sängerin im Alt **Ursula Büchner**, die am 4. September 2025 im Alter von 93 Jahren verstorben ist. Die ehemalige Lehrerin am Ellenrieder-Gymnasium

in Konstanz war von 1984 bis Mitte der Neunzigerjahre aktives Chormitglied und hielt dem Chor danach noch einige Jahre als Fördermitglied die Treue.

Werbung, die wirkt.



Ihr Partner für Out-of-Home-Medien

Großfläche · City-Light-Poster · City-Star-Board

Litfaßsäule · Großuhr · Transportmedien

SCHWARZ GMBH
AUSSEN ERBUNG ■

www.schwarz-aw.de



FRÜHLING, SOMMER, HERBST UND WINTER

Entdecken Sie eine Oase der Naturschönheit,
Harmonie & Entspannung.
Herzlich willkommen auf der Blumeninsel!

Buchen Sie jetzt vorab Ihr **Online-Ticket** unter:
www.mainau.de



Beachten Sie die vorgegebenen Einlassfenster!